

## Der Bergpieper (*Anthus spinoletta*) zur Brutzeit im Hochharz

Reinald Skiba

Jahrzehntlang war es umstritten, ob der Bergpieper (*Anthus spinoletta*) im Harz brütet oder gebrütet hat. Im Schrifttum wurde dazu von SKIBA (1983) und KNOLLE (1993) ausführlich Stellung genommen. Für den Ober- und Hochharz wurden folgende Nachweise veröffentlicht:

1. 1964: WALTHER (1972) gab 1 Brut bei Schierke an, Höhe ca. 700 m ü. NN. Allerdings fällt auf, dass WALTHER (1972) bei der Beschreibung seiner Beobachtung einen gelblichen Überaugenstreif angibt und vermerkt: „Ein rötlicher Anflug war aber an der Brust nicht zu erkennen“. Nach DORNBUSCH (2001) ist dieses Brutvorkommen „ungenügend belegt und nicht zweifelsfrei u. a. wegen der ökologischen Bedingungen am Neststandort. Auch die Beschreibung des sM ist nicht eindeutig.“
2. 5.6.1971: 1 singendes ♂ an einem Forstweg in der Nähe der Nordwest-Ecke des Torfmoores bei Torfhaus (ZANG 1972), Höhe ca. 790 m ü. NN.
3. 2.5.1977: 1 Ind. im Prachtkleid an der Teufelskanzel (OHLENDORF in HELLMANN & WADEWITZ 2000).
4. 25.7.1981: 1 Ind. im abgetragenen Prachtkleid am Hohnekopf NW von Drei-Annen-Hohne (GRIMM in HELLMANN & WADEWITZ 2000).

In der Zeit von 1966 bis 2004 - in den letzten Jahren mit Ausnahme der gesperrten Gebiete des Nationalpark Harz, jedoch mit Einschluss des Brockenplateaus - habe ich regelmäßig einen großen Teil der Wiesenpieper-Populationen im Ober- und Hochharz kontrolliert. Im Jahr 2004 wurden mit Genehmigung der Nationalparkverwaltung unter anderem auch die gesperrten Gebiete Torfmoor (= Radauborner Moor), Oderbruch, Schwarzer Sumpf, Rotes Bruch, Bodebruch und Brockenfeldmoor sowie deren Randgebiete auf Wiesen- und Bergpiepervorkommen untersucht. Mit einer Ausnahme

konnte in allen Jahren kein Bergpieper zur Brutzeit festgestellt werden.

Die Ausnahme betrifft einen singenden Bergpieper, den ich am 11.5.1975 anlässlich einer Kontrolle der Wiesenpieper im Torfmoor und der Umgebung von Torfhaus feststellte. In etwa 60 m Entfernung vom Nordwest-Ende des Torfmoors verläuft ein Forstweg, vom waldfreien Moor durch einen seinerzeit etwa 80jährigen Fichtenbestand getrennt. Auf der westlichen Seite dieses Forstweges befand sich außer einigen ca. 20 m hohen Fichten ein Kahlschlag mit Wasserlöchern, Andeutungen eines wassergefüllten Grabens, Stubben und wenigen kleinen Sträuchern und Jungfichten. Auf dem Forstweg fiel mir am späten Nachmittag ein intensiv singender Pieper auf, der in Abständen von wenigen Minuten im Singflug nach Pieperart aufsteigend und niederschwebend von einer Fichtenspitze zur anderen flog, und zwar meist über den Forstweg hinweg. Zwischen den Flügen wurden regelmäßig pieperartige Gesangseinsätze vorgetragen. Der Gesang glich den Gesängen der umgebenden Wiesenpieper, war jedoch etwas kräftiger und wohltonender.

Zwischen den Singflügen hatte ich über eine Stunde genügend Gelegenheit, den Vogel mit einem 10x50-Fernglas genau zu betrachten. Ich stellte die typischen Merkmale eines Bergpiepers fest: kräftiger weißer Augenstreif, helle, deutlich rötlich gefärbte, ungestreifte Brust, seitlich schwache Flankenstreifung und dunkle Beine. Es bestand kein Zweifel, dass es sich um einen Bergpieper handelte. Im selben Jahr habe ich erst nach 3 Wochen wieder die Örtlichkeit aufsuchen können und dort keinen Bergpieper mehr gesehen. Auch in den folgenden Jahren fand ich ihn dort und in der Umgebung nicht.

Bemerkenswert war das Wiederauftreten eines singenden Bergpiepers nach 4 Jahren unter den gleichen Begleitumständen an genau derselben Stelle, nur in der Jahreszeit etwas früher

als die 1971 von ZANG (1972) und P. KUNZE erfolgte Beobachtung. Möglicherweise handelte es sich bei dem von ZANG (1972) geschilderten Bergpieper um dasselbe Individuum, das 1975 von mir nachgewiesen wurde. Im übrigen zeigen die Beobachtungen und die früheren Diskussionen um das Vorkommen des Bergpiepers im Hochharz, dass es auch für in Vogelstimmen erfahrene Ornithologen nicht genügt, zur Artbestimmung allein den Gesang heranzuziehen. Vielmehr muss jeder verdächtige Pieper genau auf seine Artzugehörigkeit visuell untersucht werden.

## Literatur

- DORNBUSCH, M. (2001): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt (Stand: 31.12.2000). Apus 11, Sonderheft: 1-46.
- HELLMANN, M. & M. WADEWITZ (2000): Die Vögel der Brockenkuppe. Ornith. Jber. Mus. Heineanum 18: 1-49.
- KNOLLE, F. (1993): Zum Vorkommen des Wasserpiepers *Anthus spinoletta* am und im Harz. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 25: 37-40.
- SKIBA, R. (1983): Die Tierwelt des Harzes. Clausthal-Zellerfeld.
- WALTHER, H. J. (1972): Erster Nachweis einer Brut des Wasserpiepers [*Anthus s. spinoletta* (L.)] im Harz. Beitr. zur Vogelkd. 18: 455-456.
- ZANG, H. (1972): Bergpieper (*Anthus s. spinoletta*) im Sommer im Oberharz. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 4: 87-88.

R. S., Eibenweg 44, 42111 Wuppertal, reinald@ski-ba.de